



## Rotarische Mit-Vergangenheit in Österreich und Deutschland 1933 bis 1945



Rühr mich nicht an! Diesen Pflanzennamen kennen wir und so ist es diesem Thema lange ergangen. Mit gegangen, mit gefangen, war und ist für rotarische Mitglieder in Zeiten von Fehlens freier Meinungsäußerung in jeder Diktatur ein bedrohendes Szenarium. Nach Paul Harris ist "Rotary ein Produkt der Freiheit und braucht deshalb freie Luft zum Atmen".

Nach dem Ersten Weltkrieg ist es nicht selbstverständlich, dass Rotary in Österreich und Deutschland ankommt. Der verlorene Krieg bedeutet lange für die Westmächte ein Hindernis, und wird Österreich vor Deutschland mit Wien dann doch erste Gründungsstation in Mitteleuropa - wie Zürich, Prag und Budapest. Genau in dieser Phase entwickelte sich Rotary in Österreich. Schlag auf Schlag folgten von 1926 bis 1929 die nächsten Gründungen, zuerst in Salzburg, Linz, Graz, Innsbruck und Klagenfurt, dann in Bad Ischl, Steyr, Baden, Wiener Neustadt und zuletzt 1932 in Villach mit zusammen fast 400



Mitgliedern. Ihr Durchschnittsalter betrug 51 Jahre, die Präsenz war nahezu perfekt, wenn man in die Wochenberichte Einsicht nimmt. Unter 70 Prozent kam niemand und es waren keine Tricks dabei. Vorarlberg gehörte noch zum Schweizer Distrikt. Den Beweis einer echten Blütezeit von Rotary in Österreich erbringt das Verhältnis österreichischer Clubs mit elf zu 44 Clubs in Deutschland, also einem Fünftel, aber heute nur einem Achtel. Das spiegelt sich auch in den Positionen von Österreichern im Rotary Vorstand und im 1929 gegründeten gemeinsamen 73. Distrikt. **Vizepräsident von R.I. wird schon 1929/ 30 Bergrat Dr. Otto Böhler** und Direktor im Board 1937/38 Franz Schneiderhan vom RC Salzburg. Den Governor stellt Österreich 1930/31 mit Otto Böhler, 1932/33/34 mit Ernst Prinzhorn sowie 1936/37/38 mit Franz Schneiderhan, also in fünf von neun Jahren. Im April 1930 wird Vorarlberg, bislang Teil der Schweiz, dem neuen Distrikt zugeordnet und vom 24. bis 25. April die erste Distrikt-



Konferenz in Wien abgehalten. Maria Jeritza in der Oper war der Star für das Damenprogramm.

Mit Oktober 1929 erschien auch die eigene Mitgliederzeitschrift „Der Rotarier für Deutschland und Österreich“, die acht Jahre bestand. Österreich-Berichterstatter stellen die Clubs von Baden, Graz, Linz und Salzburg. Ein gemeinsames Rotary Archiv entsteht 1930 in Rahmen der Deutschen Bücherei in Leipzig. Auch die

einzige **World-Convention in Österreich** findet damals, 1931 in Wien ihre Bleibe. Gov. Böhler hat als Vizepräsident R.I. im Board von Chicago den Standort Wien der World-Convention 1931 gegen London, Paris und Nizza durchgesetzt. Der R.C. Wien ist auch mit über 100 Mitgliedern der größte Club im Distrikt. Vorher findet die Distrikt-Konferenz in Baden und die Assembly am Semmering statt. Ein Triumph sondergleichen – 4.000 Rotarier und Damen reisen per Schiff, Bahn und Auto aus

der ganzen Welt an. Bundespräsident und Bundeskanzler sind Gäste, sogar die „Fackel“ von Karl Kraus widmet dem Event das Augustheft: „Glossen zum Wiener Rotary-Kongreß - Zehn Millionen Schilling haben die Rotarier hier gelassen.“ Rotary ist sehr gut angekommen.

Wer sind die Männer der ersten Stunde, die sich trafen? "Eine Beerenauslese wirtschaftlich-geistigen Lebens" steht 1932 in der Presse. Der weltoffene Bürger von damals stellt nicht die Masse der Bevölkerung, dafür bestanden zu viele Feindbilder der jüngsten Vergangenheit, wozu auch die Vereinigten Staaten gehört haben, mit denen der Name Rotary identisch schien. Moderne, bereits Weltoffenheit gewohnte, nicht verzopfte Männer aus liberalem, weniger deutschnationalen, aber ebenso christlich-sozialem Lager, auch parteiungebundene Menschen. Industrielle, Kaufleute, Unternehmer, Akademiker, Künstler, Beamte, höhere Angestellte, ebenso Gewerbetreibende sind es, darunter in Wien die Industriellen Otto Böhler, Ernst Prinzhorn und Anton Apold, der Architekt Clemens Holzmeister, Komponist Franz Léhar, Burgschauspieler Otto Tressler, Dichter Felix Salten, Präsident des österreichischen PEN-Clubs, und der Dirigent Bruno Walter, in Linz die Gebrüder Beurle, Anwalt und Ingenieur, in Graz Universitätsprofessor List, in Bad Ischl Konditor Viktor Zauner, in Salzburg Intendant Franz Schneiderhan, Banker Spängler und Groß-Bäckerei-Inhaber Zrost oder in Innsbruck Bauunternehmer Innerebner. Einen Pastor mit nichtarischer Herkunft, der zur Diskussion stand, wird bereits abgelehnt. Ein Präsidenten-Dasein konnte unter solchen Umständen kurz, sehr kurz sein oder auch Jahre dauern. In Bad Ischl war ein Club wegen der Sommergäste entstanden und als der dortige Pfarrer Schorr zweiter Präsident werden sollte, verbot es ihm der Linzer Bischof und Schorr musste den Club verlassen. Trotz jahrzehntelanger Fürbitten der amerikanischen Rotary-Zentrale blieb der Vatikan bis Anfang der fünfziger Jahre bei seinem Verdikt, kein Geistlicher dürfe Rotarier werden. So lange galt eine 1928 von spanischen Jesuiten und dem päpstlichen Zentralblatt "Osservatore Romano" gemeinsam vorgetragene Verurteilung der Rotarier als verkappte Freimaurer und ihres Toleranzbegriffes als Glaubensabfall. Anders der als Jude geborene Industrielle und Gründungspräsident Reitlinger vom R.C. Innsbruck, der hochgeachtet von 1927 bis 1932 im Amt bleibt.



**Die Alt-Rotarier Anton Apold, Franz Léhar, Clemens Holzmeister, Otto Tressler (alle RC Wien), Karl Innerebner (RC Innsbruck) und Franz List (RC Graz)**

Als die Erste Republik noch ein demokratischer Staat ist, bedeutet das Rotary Rad hier dennoch lange persönliche Freiheit und Toleranz im Miteinander. Weltmännisch, gebildet und nicht verbildet, tolerant und religiös schon ungebunden, natürlich an einem wirtschaftlichen Aufkommen der neuen Republik interessiert, oft auf Geschäftsreisen sind die Mitglieder unterwegs, wodurch die Gegensätze der Kriegszeit und viele Vorurteile wegen der auseinandergebrochenen Donaumonarchie durch Gespräche im Ausland, bei rotarischen Freunden in Zürich, München, Prag, Brünn, Preßburg, Budapest, Marburg oder Laibach wieder auf ein freundschaftliches Maß zurückgeführt werden können. Die Ziele von Rotary und damit auch die Aufgaben gleichen denen von heute: Ausbreitung, Club- und Berufsdienst, Gemein- und internationaler Dienst sowie Jugendarbeit. Bei allen Versammlungen, den Präsidenten- und Sekretär-Tagungen wie den Distrikt-Konferenzen werden dazu

Ideen vermittelt. Gute Präsenzen, ideale Wochenberichte, ausgezeichnete Vorträge bei jedem zweiten bis dritten Treffen, Betriebsbesuche und Abhaltung kultureller Veranstaltungen, Ausflüge und Reisen und Damenmeetings bestimmen das Clubleben.

International ist es so bald nach dem Krieg gerade zwischen den tschechischen Club, wo viele Deutschsprachige Mitglieder sind, gut, dass in Linz und Steyr dorthin rege Kontakte gepflegt werden, während vom Grazer Club mit slowenischen Freunden ein **Kriegerfriedhof Projekt in Lebring** wird. Wenn die Clubs von Wien und Budapest, Prag und Linz, Graz und Marburg, Klagenfurt, Villach und



Triest gemeinsam agieren, sind es Dinge, welche intolerante, vom Zeitgeist verführte Mitbürger nicht *verstehen können und wollen*. Rotary ist ein Dorn im Auge, im Fleisch derjenigen, welche auf die Vereinigten Staaten nicht gut zu sprechen waren, dem Wahn verfallen waren, immer wieder alles Versagen als jüdische oder bolschewistische Weltgefahr zu sehen und daraus boshaft ihre Schlüsse auf Rotary zogen. Natürlich gehören auch solche Mitdenker zu den Clubs und versuchten von Anfang an, den Fuß zwischen Österreich und das Ausland zu stellen. Aber wahre Rotarier sollen sich um dergleichen eigentlich nicht bekümmern und man verliest übersetzt sogar Berichte aus vielen Ländern Europas. Einzig mit Italien tauchen erste Probleme auf, Mussolini regiert hier bereits seit 1922.

Bestes Zeugnis legen die Jugendlager jener Tage ab, wo im Vergleich zu heute das englische Element stark vertreten ist und alle Nachfolgestaaten der alten Monarchie eingebunden sind. Speziell die damals allgemein politisch stark gebundene Jugendarbeit ist ein Knackpunkt für die Gegner. 1929 wird beim R.C. Wien das eingeführt, was wir heute den Jugenddienst nennen.



1930 entsteht ein Briefverkehr unter Schülern und sie Jugend fährt jährlich nach England, Frankreich, Belgien und England, wie umgekehrt in Österreich Camps entstehen – 70 Jugendliche aus zehn Ländern sind es 1932. 1936 ist ein Lager im Salzkammergut vorgesehen, 1937 in Kärnten, wobei man sich jetzt verpflichtet Hitler-Jungen mit aufzunehmen, um den Gegnern den Wind aus den Segeln zu nehmen. Voll Begeisterung wird einmal aus England berichtet: „Miteinander gehen ein englischer Knabe, ein Inder und Neger ins Kino“ oder „ein kluger Junge spricht gegen den Antisemitismus und bringt deren Befürworter mit jüdischer Jugend zusammen“. Dieser unbändige Wunsch nach Toleranz, durch Rotary vermittelt, scheint zeitlos, die Umsetzung allzeit schwer, hat aber für damals eine besondere Bedeutung. Der Distrikt 73 schreibt auch jährlich zwei Stipendien für die Akademie für internationales Recht und Friedensforschung in Den Haag aus, die ein Wiener und ein Grazer erhalten werden.



Im Gemeindienst sind es Freunde, welche dem Leid und der Armut dieser Jahre auf rotarisch vielfältige Weise begegnet sind und dabei hässliche Angriffe erfahren müssen. Im Hungerwinter 1931/32 werden viele Clubs in der Krisenfürsorge tätig. Auch der Armut der

Bevölkerung gehörte der Clubeinsatz und ihrer Familien. Vom **R.C. Wien werden ab 1931 Mittagstische** eingerichtet und später mit Mitteln in Höhe von heute etwa 150.000 Euro im Jahr täglich 400 Menschen mit Essen versorgt oder vom R.C. Salzburg um Gelder von heute 4.000 Euro Waggon mit Mehl gekauft, vom Rot. Zrost damit Brot erzeugt und verteilt. Der R.C. Graz nimmt sich 1928 des Grenzlandortes Soboth an und der R.C. Linz betreut seit 1933 das Dorf Unterwald im Mühlviertel. Die Wortmeldungen bestimmter lokaler Medien dazu sind oft gemein: So allgemein „Die Amerikaner versuchen uns so mit Rotary zu ködern und hinter jedem Rotarier steht doch das Weltjudentum oder die Freimaurerei“ oder beim Friedhofsprojekt nahe Graz, weil es sich um meist südslawische Soldaten und Kriegsgefangene aus Russland handelt, wo gegnerische Stimmen aus dem Nazilager lautstark Protest einlegen.

Berufs-Klassifikationsarbeiten im R.C. Wien und Berufsdienstreferate im R.C. Linz, Berufsberatung und Berufsvermittlung, größere und kleinere Berufsprojekte oder Beziehungen zum Ausland wird betrieben. Es sind Vorträge aus dem Wirtschaftsumfeld der Mitglieder, welche vornehmlich eine Rolle spielen, besonders über Innovationen wird diskutiert, aber ebenso sind es die politische Lage oder einfach Reiseberichte und Kultur, wobei jeweils die Nachbarländer stark einbezogen worden sind. Natürlich bringen die Wochenberichte den einen oder anderen Hinweis auf politische unterschiedliche Auffassungen, speziell in den Clubs der Bundesländer, wo vom neuen wirtschaftlichen Vorbild in Deutschland öfters die Rede ist. Es wird immer stark bedauert, wenn die politischen Gegensätze zwischen Österreich und Deutschland aufflammen.

Schon 1932 beginnt die allgemeine Hetze in den deutschen nationalsozialistischen Medien gegen die Freimaurer und Rotary, welche gleichgesetzt werden. In den Clubs zeigt man sich sehr beunruhigt. Ernst Prinzhorn wird 1932/33 Governor, geboren 1878 in Westfalen, Industrieller und Altpräsident des R.C. Wien. In sein Jahr fallen die Machtübernahme der NSDAP im Jänner 1933 und erste Unruhen in Österreich. Als Hitler die Macht im Jänner 1933 ergreift, bleibt es von April bis Juli 1933 ungewiss, ob die Clubs und damit Rotary in Deutschland und Österreich überleben können. Prinzhorn schaltet sich vorsichtig ein. Die 1000 Mark-Sperre gegen Österreich verhindert die in Salzburg geplante Distrikt-Konferenz, eine Neuwahl eines Governor ist nicht mehr möglich. Mit Zustimmung der Convention bleibt Prinzhorn ein zweites Jahr im Amt. Unterredungen mit Himmler und mit der NSDAP um die Aufhebung des Verbotes, dass Parteigenossen Rotary angehören, werden geführt. Ernst Prinzorns Schwiegersohn Fritz Hamburger war übrigens Blutordensträger und arisierte die Austria Papierindustrie AG, dessen Hauptaktionär Rudolf Kraus 1943 im KZ umkommt – ein Bruder von Karl Kraus. Das Verbot fällt im Juli 1933 – vorerst einmal.



Die ersten Mitglieder in den Clubs werden aus rassistischen Gründen geopfert. Thomas Mann, schon im Schweizer Exil, notiert Anfang April 1933 in seinem Tagebuch: "Ich erhalte vom Rotary-Club München denselben Brief mit der trockenen Mitteilung der Streichung meines Namens wie (der Schriftsteller Bruno) Frank ... Erschütterung, Amusement und Staunen über den Seelenzustand dieser Menschen, die mich, eben noch die "Zierde" ihrer Vereinigung, ausstoßen, ohne ein Wort des Bedauerns, des Dankes, als sei es ganz selbstverständlich."



Der bisherige Redakteur des Rotarier, Karl Wolfskehl, bekannter Publizist und auch Gründungsmitglied des RC München, muss als Jude 1933 den Club verlassen und das Land Richtung Schweiz verlassen. Ohne ihn verlor „Der Rotarier“ bald an Stil und Charakter. Der Inhalt der folgenden Jahrgänge,

spiegelt das unsichere Schwanken zwischen Hoffnung und Resignation, ja zeitweise war der Bezug den österreichischen Mitgliedern unmöglich, als in Österreich eine Pressensperre gegen nationalsozialistische Propaganda galt, wofür sich dieser neue „Rotarier“ hergab, wenn er 1936 um Stimmen für Adolf Hitler warb.

Vorerst also entgeht Rotary allgemein noch der „Gleichschaltung“ und dem Terror, denen Parteien und Proponenten der Weimarer Republik gleich zum Opfer fallen. Zu viele nicht rassisch verfolgbare Männer gehören Rotary zu, die in der Wirtschaft herausragende Stellungen einnehmen, sich um Wissenschaft und Kunst verdient machen, die nicht nur in Deutschland, sondern ganz Europa und darüber hinaus etwas gelten. Zu sehr sind die Nationalsozialisten zu Anfang auch bedacht, in einer die Welt umspannenden Organisation wie Rotary und im Ausland als Demokraten zu gelten, die den Einklang zwischen den Nationen wünschen. Ebenso schien der Reichsführer SS, Himmler, das Ziel zu verfolgen, sich zuverlässiger Parteimitglieder dort zu bedienen, um die Clubs unter scharfer Kontrolle zu halten und um Rotary für die „Aufklärung“ im Ausland auszunutzen. Parteigenossen wurde daher zu Beginn die Mitgliedschaft 1933 und 1934 ausdrücklich erlaubt, wobei in Verordnungsblättern steht, dass Rotary nicht mit Freimaurerei oder einem Geheimbund zu tun habe.



Inzwischen erfordert die 1000 Mark-Sperre und die Clubanzahl des Distriktes Verwaltungsunterteilungen. Vom 1. Juli 1933 bis Ende Juni 1935 gibt es im 73. Distrikt vier Bezirke, darunter den Bezirk Österreich mit dem Leiter Wittek vom R.C. Graz. So kann man in diesem neuen Bezirk wenigstens unbehelligt Versammlungen und Führungsschulungen abhalten. Die Mitgliederzahl sinkt Distrikt weit, man tritt aus politischen Gründen aus, rassische Gründe werden laufend angewandt, Mitglieder zum Austritt zu bewegen. 1933 sind es 1782 Freunde in 50 Clubs, 1934 bei schon vier aufgelösten Clubs nur mehr 1465 Mitglieder. Gerade beim kleinen Club Bad Ischl wird von vielen Austritten berichtet. Mitte der 30er Jahre beginnt die Austrittsbewegung intensiv zu werden, auch in Österreich. In Deutschland wird der Arier-Paragraph in den Clubs spätestens 1936/37 vollständig angewandt, von einem österreichischen Club ist die langsame Vertreibung jüdischer Mitbürger überliefert. Von 1936 an aber geht der NS-Staat direkt gegen Rotary vor. Im Mai, Juli und August stellen viele Zeitungen anders als noch 1933/34 Rotary mit den Freimaurern gleich und es ergeht Befehl an alle aktiven Offiziere der Wehrmacht und der SS aus den Clubs auszutreten. Jetzt sendet der Governor des Distriktes Deutschland und Österreich auch eine Anfrage aus, aber nur an die deutschen Clubs, ob noch nichtarische Mitglieder in den Clubs wären. Zwei Tage später freut sich ein Präsident melden zu können, „dass unser Rotary-Klub eine Rein-Kultur von Ariern darstellt!“

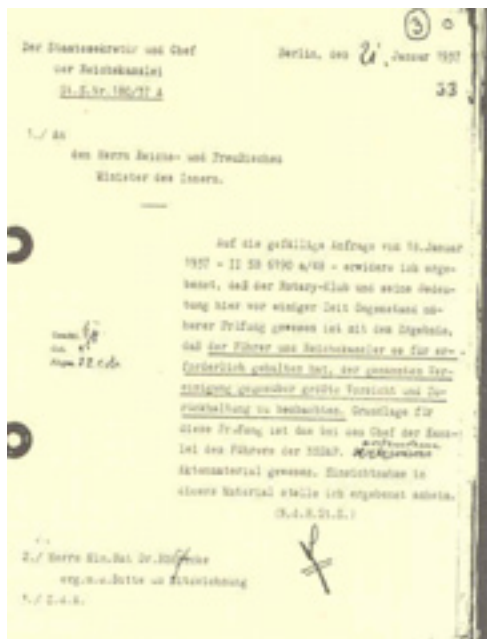
Höhepunkte sind inzwischen der **Besuch von R.I. Präsident Nelson 1934 in Wien** und Salzburg sowie die Distrikt-Konferenz 1936 in Salzburg. Man zählt 450 Teilnehmer, davon 250 aus Deutschland, weil die 1000-Mark Sperre gefallen ist. Mozarteum und Festspielhaus sind rotarische



Bühnen. 1935 wird auch das Unter-Bezirkssystem wieder beendet und 1936 ein Abschnitt „Nord“ sowie „Süd“ mit einem Vize-Governor und dem Recht der Nachfolge eingeführt. Es sieht zwar so aus, als ob neue Clubs möglich wären und man spricht von Gründungen in Wels, St. Pölten und Mödling. Dazu kommt es nicht, es sollen sich zu wenige Mitglieder gefunden haben. Es entsteht also in Österreich jetzt im Gegensatz zu Deutschland kein Club mehr, obwohl die neue Ständeregierung Rotary gegenüber eine positive Einstellung zeigt. Mehrere Staatsräte, Wirtschaftsräte, neue Abgeordnete zum Landtag in Oberösterreich oder der Bürgermeister von Innsbruck sind Rotarier. In Österreich sympathisiert Bundeskanzler von

Schuschnigg mit Rotary und besuchte Clubs, auch gibt es Grußadressen des Bundespräsidenten Wilhelm Miklas – Stacheln im Fleisch der Nazi-Sympathisanten in den Clubs. In Österreich ist es Ziel, Clubanzahl und Mitglieder zu halten, die Austritte zu ersetzen. 378 Mitglieder sind es zuletzt, unregelmäßig stärkere Zunahmen in Linz und Salzburg, geringere in Wien, Wiener Neustadt und Villach, stärkere Abnahmen in Graz, Klagenfurt, Steyr, Bad Ischl und Innsbruck, in Baden kaum eine Abnahme. Zur Mitgliederwerbung hält der R.C. Graz sogar Gästeabende ab. Ein letzter Glanzpunkt, Paul Harris besucht im Juli 1937 Österreich.

Hitler lässt im Jänner 1937 ausrichten: „**Der Führer und Reichskanzler hat es für erforderlich gehalten, der genannten Vereinigung (gemeint ist Rotary) gegenüber größte Vorsicht und Zurückhaltung zu beachten.**“ Ab jetzt eskaliert die politische Ablehnung von Rotary in Deutschland, denn es wird immer mehr Berufsklassen verboten, Mitglied zu sein. Am 24. Juni folgt der Erlass, dass



bis 1. September alle Beamten Rotary zu verlassen hätten, wovon die Hälfte der Mitglieder betroffen war. Am 3. August treffen sich alle Präsidenten, auch aus Österreich in Berlin, um „mit Festigkeit zu unserer rotarischen Bewegung zu stehen“. Mehr und mehr Mitglieder zogen sich aus den Clubs zurück; mehr und mehr fielen die Clubs auseinander. Alle Versuche, auch eine angebotene Vermittlung vom Präsidenten R.I., scheitern und nach einem letzten Gespräch kommt man auf der erneuten Clubführungstagung am 4. September zum Ergebnis, die deutschen Clubs mit 15. Oktober 1937 aufzulösen, sofern das Regime seine Ansicht nicht ändert. Nach letzten Gesprächen ruft der Governor die Clubs in Deutschland auf, sich auf der Stelle aufzulösen, um einem Verbot zuvorzukommen. Im September, mehr noch im Oktober gehen sie auseinander und senden die Charter-Urkunden zurück. Am 6. Oktober 1937 berichtet der RC Villach, dass man wegen aussichtsloser Verhandlungen das Ausscheiden der deutschen Freunde aus Rotary zur

Kenntnis nehmen müsse und führerlos geworden wäre, schreibt aber den deutschen Clubs eine Dankesbekundung für die bisherige Zusammenarbeit. Am 15. Oktober 1937 übergibt Gov. Grille nach der Selbstliquidation der deutschen Clubs sein Amt an seinen österreichischen Vize-Governor, sendet die eingelangten Charterurkunden ans Büro nach Zürich und räumt sein Büro. Der vormalige Polizeipräsident Grille schmuggelt Akten für Zürich an den Gestapo-Wachen vorbei, ahnt aber nichts von der Postkontrolle des SD und kommt selbst kurz ins Gefängnis.



In den österreichischen Clubs, speziell in Wien und Graz wird die neue Situation zur alles bestimmenden Frage. Aber Vize- und Alt-Governor **Schneiderhan** erhält von Rotary die Verantwortung übertragen, den Rumpfdistrikt zu leiten, dem jetzt nur mehr die elf Clubs in Österreich angehören. Er ermuntert die Mitglieder zum Durchhalten. Daher kann in Österreich das Clubleben länger, nämlich sogar über den Tag des Anschlusses, den 18. März 1938, also ein halbes Jahr länger andauern. Jetzt erst streicht Rotary Österreich aus seiner Länderliste und hören die elf Clubs zu bestehen auf. Bereits bei der Besetzung Österreichs bedient sich die Gestapo spezieller Fahndungslisten, zu denen auch die Mitgliederlisten der

Clubs von Gov. Grille zählen. Dramatisch die letzten Tage von Rotary in Österreich schon am 13. März 1938, als der letzte Governor Schneiderhahn in Salzburg unter Mitnahme von Rotary-Dokumenten in den Bergen verschwindet und später tot aufgefunden wird, verübt offiziell in

Innsbruck das Gründungsmitglied, fünfjähriger Clubpräsident und Präsident der Tiroler Industriellenvereinigung von 1917 bis 1935, Friedrich Reitinger am selben Tag offiziell mit seiner behinderten Tochter Selbstmord oder wird Generaldirektor Constantin Tischler vom RC Linz als politischen Gründen inhaftiert. In Innsbruck kommen Bürgermeister Rotarier Franz Fischer, in Steyr zwei Freunde, in Ischl einer und in Graz vier Freunde für einige Zeit ins Gefängnis. Die Jenbacher Berg- und Hüttenwerke von Reitinger werden für das neue Land Österreich enteignet und auch nach 1945 nicht zurückgegeben. Der später für ein freies Österreich in Salzburg mit dem Fallschirm als



britischer Offizier abgesprungene gleichnamige Sohn erhält nur mehr einen Teil des Privateigentums zurück, erzählt aber 1985, dass er 1938 bei seiner Rückkehr aus dem Ausland als 21jähriger von den rotarischen Freunden seines Vaters in einer Klinik besucht wurde, was er ihnen hoch angerechnet hat. Wien verlassen jetzt endgültig aus rassistischen Gründen die bisher wohlgesehenen **Rotarier Felix Salten und Bruno Walter.**

Man muss sich vorstellen, dass das bald in den Zweiten Weltkrieg schlitternde Europa am Ende nur mehr in Großbritannien, Irland, Schweden und Island über Clubs und eine Organisation verfügt hat. Die Diktaturen von Portugal über Spanien und Mussolini-Italien bis in Polen und im Krieg Okkupationen allüberall ließen Rotary in Europa schrumpfen. Frankreich, Holland, Belgien, Luxemburg, Dänemark, Norwegen, Finnland, die Tschechoslowakische Republik, Ungarn, das Königreich Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und Griechenland verloren langsam bis 1941 ihren rotarischen Status.

Die nächsten sieben, ja 12 Jahre ist Österreich als „Rotary-los“ und man weicht in die „Innere Emigration“ aus. Wir wissen aber genau, dass wie in Deutschland auch in Österreich die Gemeinschaft der alten Freunde den Krieg hindurch und darüber hinaus lebte sowie den Neu-Beginn von Rotary mitgetragen hat. In Linz, Salzburg und Graz waren es einfach Vereine mit sportlichem Hintergrund, die eine Möglichkeit schufen, sich weiter zu treffen. Größere Clubs können leichter Freundschaften durch Treffen im kleineren Kreis erhalten, Bessitzung ist an der Tagesordnung. Manche der ehemaligen Freunde müssen Österreich den Rücken kehren, andere aus Berufsgründen achtsam sein. Über den R.C. Wien berichtet Past-Gov. Max Allmayer-Beck, dass „Hilfeleistungen untereinander Ausnahmefälle“ waren. „Es würde der Wahrheit widersprechen, würde man behaupten, dass in diesen bösen Zeiten von einem besonderen Zusammenhalt der Mitglieder gesprochen werden könnte.“ Nur ein kleiner Kreis von 30 Personen kam wöchentlich im Restaurantbetrieb eines Freundes weiterhin durch Jahre zusammen kamen. In Graz setzt man die Zusammenkünfte im „Karmeliterhof“ als Kegelclub fort. Past-Gov. Georg Beurle meint zum R.C. Linz: „Seine Mitglieder haben...die freundschaftlichen Beziehungen zueinander niemals preisgegeben. Ohne den Gedanken an Opposition oder Widerstand haben sie sich immer wieder getroffen, um den menschlichen Kontakt, auf denen es ihnen ankam, nicht zu verlieren“. Alt-Präs. Zrost vom RC Salzburg erzählt ebenfalls, dass sich viele alte Freunde vom R.C. Salzburg auch nach der Auflösung an jedem Donnerstag-Abend wieder im Bahnhofsrestaurant trafen. Einen Typ vom Freitagclub, wie er in Kiel bis 1944 mit Vorträgen durchhielt, lässt sich aber in Österreich nicht nachweisen.

Als die Wiederbegründung der deutschen Clubs abzusehen ist, plädieren die Hamburger Freunde sogleich dafür, "die Weiterführung der alten Mitgliedschaft ohne Rücksicht auf politische Gesichtspunkte" anzuerkennen, weil "unser privater Freundeskreis weder ein Recht noch ein Anlass für Spruchkammer-Verfahren bietet" – sehr praktisch. Obwohl die Republik Österreich schon 1945

entsteht, dauert es bis 1950, dass Rotary erste Mitglieder in Wien und Linz aufnimmt. In Chicago ist man gegenüber einer neuen „Brücke der Freundschaft“ zunächst durchaus misstrauisch und zurückhaltend. Alt-Präs. Georg Beurle aus Linz bemüht sich schon 1946/47 um die Wiederrichtung der österreichischen Clubs und in Steyr wirkt schon 1946 ein Vor-Club aus alten Mitgliedern. Hier dauert die Rückkehr von Rotary bis Ende 1949.

Die Erklärung, dass Rotarier generell "Opfer einer Hexenjagd des Naziregimes" waren und aus dieser Zeit ihr Misstrauen datiere, "sich anders als internationale Organisationen mit humanitären Zielen zu erkennen zu geben" ist unrichtig. Diese hausgemachte Verfolgungs-Legende stellten manche Rotarier nach 1945 auf, die auch durch häufiges Wiederholen nicht glaubwürdiger werden. Vielmehr, als die Abgesandten von 41 reichsdeutschen Rotary-Clubs am 4. September 1937 in Berlin die Selbstaflösung ihrer Vereinigung beschlossen, gab es dafür einen einzigen Grund: Nach langem Hin und Her hatte der Reichsinnenminister allen Beamten und das Oberste Parteigericht allen Parteigenossen die Mitgliedschaft bei Rotary untersagt. Damit ging eine vierjährige Periode der Anbiederung mancher deutscher Rotarier-Funktionäre an die braune Macht zu Ende: Sie hatten Ergebnisadressen an die Nazi-Führer geschickt, ihre Dienst-Devise als weltanschaulich identisch mit dem NS-Grundsatz "Gemeinnutz geht vor Eigennutz" ausgegeben und sich selbst als völkischer denn die NSDAP bezeichnet. Mindestens 21 Ex-Rotarier wurden zu Wehrwirtschaftsführern des Dritten Reiches um-dekoriert, konnten als "hervorragende Persönlichkeiten" ungebremst Karriere machen und bewährten sich allesamt, so qualifiziert eine Analyse die Mitglieder des Göringschen Wehrwirtschaftsrates, als "gute Nationalsozialisten". Einige Clubs schlossen, sobald das opportun war, Juden prompt aus. Die meisten jedoch gingen den Weg der moralischen Erpressung, indem jüdische Mitglieder aufgefordert wurden, nun rotarische Größe zu beweisen und von selbst zu gehen, damit ihretwegen nicht die arische Mehrheit ausscheiden müsse. Nur der RC Erfurt behielt alle fünf jüdischen Mitglieder bis 1937.

Als das erhoffte Arrangement mit den Nazis nicht zustande kam, obwohl die Clubs sogar anboten, alle Verbindungen nach USA zu kappen und sich der Parteiaufsicht zu unterstellen, handelten sich die geringschätzig als "Auch-Nationale" eingestuft Rotarier zu den moralischen Blessuren auch noch Hohn ein: Reichsleiter Walter Buch bekräftigte Ende August 1937 die Unvereinbarkeit, obwohl "die deutschen Rotary-Clubs ... nach der Machtübernahme beflissen" gewesen seien, "sich dem Geist der neuen Zeit anzupassen", und sich "beeilt" hätten, "die aufgenommenen Juden aus ihren Reihen auszuschneiden". Nach der Selbstaflösung der Clubs zeigte sich die Staatsmacht sogleich wieder versöhnlich: Der Sicherheitsdienst wurde überall im Land angewiesen, bei der Aktenübergabe anwesende Rotarier "mit äußerster Höflichkeit zu behandeln". Ältere Herren, die politisch und ökonomisch nicht von der konservativen Linie des deutschen Rotary-Gründers und Reichskanzlers Wilhelm Cuno abzubringen waren, durften ihre Stammtische und Freundeskreise bis Kriegsende zwar observiert, aber praktisch unbehelligt abhalten, obwohl gerade diese Zirkel - wie etwa der harte Kern des Bremer Clubs - mit ihrer Hitler-Gegnerschaft nicht hinterm Berg hielten. Ein junger Mann, Helmut Roloff, später Mitglied des RC Berlin und Governor 1970/ 71, gehörte zur Roten Kapelle, die als eine der größten deutschen Widerstandsgruppen im Dritten Reich von Gestapo und CIA als kommunistisches Spionagenetz diskreditiert worden war. Diese Widerstandsgruppe hatte jedoch nur ein gemeinsames Ziel: Das Dritte Reich zu beenden, um Frieden und Menschenrechte in Deutschland wiederherzustellen. Ihre Mitglieder helfen bedrohten Mitbürgern und starten Informationskampagnen über geheime Pläne und Taten der Nazis. Sie kleben Plakate, entwerfen Flugblätter und versenden sie an einflussreiche Politiker, Kirchenoberen oder Intellektuelle in ganz Deutschland.

Woher beziehen wir unser Wissen heute? Alle alten Freunde sind längst tot, doch die eine oder andere Geschichte haben ihre Kinder oder Enkel im Gedächtnis, die nach 1945 Rotarier wie Peter Krön aus Wien, Helmut Hennefeld aus Villach, die Familien List in Graz, Beurle in Linz, Zrost in Salzburg oder





Innerebner in Innsbruck geworden sind. Dazu kommt die Berichterstattung im ROTARIER, seit 1929 gemeinsames Sprachrohr der deutschen wie österreichischen Rotarier und bis 1937 erschienen, sowie ein eigenes Club-Archiv in Leipzig, heute mit dem größten Schatz an Einzeldokumenten aus dieser Zeit, die jeder damals schon bestehende Club als eine Vielzahl von Dateien auf CD gebrannt erwerben kann. Der RC Villach ist hier Musterbeispiel und hat zur 75 Jahre Feier 2007 eine Auswertung vorgenommen.

Denn nach der Selbstaflösung der Rotary Clubs im Oktober 1937 werden deren Akten durch lokale Stellen des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS und der Gestapo beschlagnahmt. Das Schriftgut wird nach Berlin ins Archiv des Sicherheitsdienstes verbracht und dort zusammen mit Unterlagen der Freimaurerlogen, Kirchen sowie weiterer als politische und weltanschauliche Gegner eingestufte Organisationen und Gruppierungen deponiert, 1938 kommen die Akten der österreichischen elf Clubs hinzu. Kurz vor Kriegsende lagerte man alles in eine Ausweichstelle im Schloss Schlesiersee in Niederschlesien aus. Nach dem Einmarsch der Roten Armee gelangen die erbeuteten Akten nach Moskau; sie verblieben dort im Zentralen Staatsarchiv. Im Jahr 1957 gibt man die Akten der Rotary Clubs von Moskau an das damalige Zentrale Staatsarchiv der DDR zurück. In dessen Dienststelle Merseburg beginnt die Bearbeitung der Unterlagen der Rotary Clubs. Allerdings bleibt es zunächst nur bei einer ersten Ordnung des Bestands. Seit der Rückführung von ebenfalls dort befindlichen Akten des ehemaligen Preußischen Geheimen Staatsarchivs aus Merseburg nach Berlin-Dahlem gehören die Akten der Rotary Clubs zu den Beständen des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz. Über ein Findbuch können die Unterlagen seit 2005 erschlossen werden.

Ein erster "schonungslos ehrlicher Bericht" über Rotary unterm Hakenkreuz ist als interne Publikation vom Bonner Club herausgebracht worden. Im Vorwort wertet er als "besonders schlimm" die Willfährigkeit der Clubs, "Rotary judenrein" zu machen, statt zu diesem Zeitpunkt die Organisation bereits aufzulösen. Dennoch, trösten sich die Herausgeber, "ist es gut, dass das nicht verschleiert wurde". 1961 bittet der Autor, Alt-Rotarier Friedrich von Wilpert, für seine um Aufklärung und Entschuldigung zugleich bemühte Arbeit „Rotary in Deutschland“ um eine "Freigabe" durch den Deutsch-österreichischen Governor-Rat, bis 1981 ohne Erfolg, aber jetzt in zweiter Auflage zugänglich. Als ein Signal zum Nachahmen wollte auch ein Rotary Club die Einzahlung von 5000 Mark in den Entschädigungsfonds für NS-Zwangsarbeiter verstanden wissen, hingegen bislang und nach Jahren ohne erkennbare Folgen. „Ob Rotary generell eine Verpflichtung hat, seine Mit-Vergangenheit in Mitteleuropa zu objektivieren?“, bleibt eine weitgehend offene Frage. Entdecken wir also einen Teil unserer eigenen Geschichte neu!

**Copyright 2010**

*Heinrich Marchetti-Venier,*

**Rotary International Distriktberichterstatter Distrikte 1910/ 1920, Rotary International Distriktarchivar 1920**